

Hans Fitz

Die silberne Lilie

Märchenspiel in einem Vorspiel und drei Bildern

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere

Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469

Weinheim gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Desch Verlag, München.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation:

Die silberne Lilie wird von der Fee Ostara nur einem durch und durch gutherzigen Menschen verliehen. Man darf mit ihr keinen Handel treiben, denn sie ist eine Wunderblume und würde sofort verdorren. Jeden, der sie in die Hand nimmt, zwingt sie, die Wahrheit zu sagen.

Der Autor Hans Fitz, Begründer der Münchner Künstlerfamilie Fitz, Schauspieler und Regisseur bayerischer Theater- und Fernsehstücke, lebte von 1891 bis 1972. Sein Märchen "Die silberne Lilie" erschien 1964 als "Münchner Laienspiel" im damaligen Deutschen Laienspielverlag Weinheim. Das Vorwort schrieb seinerzeit Erich Colberg, Lehrer, Schulspielleiter und Herausgeber der SCHULREIHE im Deutschen Theaterverlag.

Seiner Auffassung nach empfiehlt sich das Märchen deshalb so sehr für Kinder, weil nur die ganz Guten und die ganz Schlechten darin eine Rolle spielen und kleinen Kindern einen anschaulichen Begriff von Gut und Böse vermitteln. Ausnahme: Der Hofmarschall, ein Einzelgänger und etwas steifer Sonderling, der die Herzen zwar nicht im Sturm erobert, das seinige aber auf jeden Fall am rechten Fleck hat. Obgleich das Stück lange Jahre vergriffen war, kursierten Textbücher über diverse Antiquariate und die "Weiße Lilie" wurde bis heute immer wieder gespielt.

Weinheim, Januar 2013

Spieltyp: Märchen
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: Mind. 16 Kinder,
nach Belieben mehr stumme Rollen
Spieldauer: Ca. 70 Min.
Aufführungsrecht: 12 Bücher

Personen

Frau Hartenstein
Boni
Schlippel
Brummel, der Polizeidiener
Der Goldschmied
Erster Nachbar
Zweiter Nachbar
Nachbarin
Der Dieb
Ein kleines Mädchen
Nach Belieben und soweit vorhanden noch mehr Volk und Kinder
Der König
Die Prinzessin
Prinz Karfunkel
Der Hofmarschall
Minister von Seidenfein
Minister von Leisetritt

VORSPIEL VOR DEM VORHANG

(Schlippel kommt vorsichtig aus den Falten des Vorhangs und lächelt die Kinder an. Er nickt ihnen freundlich zu und hebt den Arm zum Zeichen, dass er ihnen etwas zu sagen hat, und dann geht's los)

Schlippel:

Ich soll euch alle in das Märchen von der silbernen Lilie hineinführen, liebe Kinder, - ich, der Schlippel! Einen feinen Namen hab ich, was? Schlip-pel! Ihr müsst ihn euch merken, ich habe ja eine ganz wichtige Rolle in unserem Spiel, ja! Ohne mich wäre das Märchen überhaupt nicht möglich, na ja, ich will mich damit nicht großtun, aber es ist so. Dann kann man's doch sagen, nicht?
Also ich bin der Schlippel! Und die silberne Lilie, um die sich nachher alles dreht, das ist eine seltsame Blume. Die Fee Ostara - ja, ja, eine richtige Fee - schenkt sie dann und wann einem Menschen. Jaaaa, aber nur einem, der sehr brav ist, über den sich alle freuen! Ja, die silberne Lilie bekommt nicht

jeder, der sie haben möchte, das könnte euch wohl so gefallen, nein, nein, nein, nein!
Stellt euch das doch einmal vor, das ist eine Wunderblume!
Wer die in der Hand hat, der kann nicht mehr lügen, der muss die Wahrheit sagen. Ob er will oder nicht, jawohl! Toll, was? Und dann noch eins: Wer die Lilie hat, der darf sie nicht verkaufen. Wenn sie einer verkauft, dann verwelkt sie und bringt Unglück. Ihr meint, eine Lilie aus Silber kann nicht verwelken? Da habt ihr eigentlich Recht! Aber, aber - diese ist doch das Geschenk der Fee. Und da ist alles möglich.

(Der Hofmarschall steht schon einige Zeit etwas entfernt links von Schlippel und beobachtet ihn. Jetzt sieht Schlippel ihn)

Schlippel:

Oh, Herr Hofmarschall. Sie sind doch noch gar nicht dran. Ich sage den Kindern hier gerade, was es mit der silbernen Lilie auf sich hat! Damit sie nachher gleich Bescheid wissen!

Hofmarschall:

Können gehen, Herr Schlippel!

(Er zeigt nach hinten)

Sind gleich dran. Warten da schon auf Sie. Mache selber hier weiter.

Schlippel:

Ach, Sie wollen den Kindern noch erzählen, dass die Prinzessin -

Hofmarschall:

(fällt ihm ins Wort)

Ja, Schlippel, will erzählen!

Schlippel:

Na, dann verschwinde ich, Herr Hofmarschall.

(Er kriecht durch den Vorhang zurück auf die Bühne)

Hofmarschall:

Ich bin also Hofmarschall - Königshof braucht Hofmarschall. - Will euch nur sagen, dass Prinzessin auch dabei ist. Prinzessin wird euch gefallen. Jetzt ist Prinzessin erst einmal Bettelkind - werdet ja sehen. Nein, nicht schlimm, nicht wirklich Bettelkind, tut nur so. Fee Ostara schickt Prinzessin herum - überall - ja - als Bettelkind. Prinzessin soll braven Menschen finden - der Bettelkind hilft. Ihr wisst warum, oder? - Schlippel hat's euch erzählt! Ja, nun wisst ihr's! Fee Ostara will silberne Lilie verschenken. Fee Ostara braucht braven Menschen! - Alles verstanden? Danke. Hab gleich gedacht, dass ihr versteht. Prinzessin ist als Bettelkind jetzt unterwegs. - Heimlich, König weiß von nichts. König darf nichts wissen, verstanden? Jetzt kommt die Prinzessin gleich zu Frau Hartenstein. Böses Weib, die Hartenstein - geizig - ganz böses Weib. Bei Frau Hartenstein wohnt Boni! Boni ist feiner Kerl, armer Junge nur, aber ich hab ihn gern. Werdet ihn ja gleich sehen. Merkt euch - Boni! Gut Acht geben! Beginnt sofort! Ich gehe und ziehe Vorhang auf!

(Er geht nach links ab und tut es)

ERSTES BILD

(Ärmliche Stube im Haus der Frau Hartenstein. Die Stube ist winkelig und sehr dürrig eingerichtet. Im Hintergrund eine Tür, auf der linken Seite ein großes, praktikables

Fenster. Rechts von der Türe der Ofen und an der rechten Wand ein ärmliches Bett, daneben ein eisernes Waschgestell mit Zubehör. Hinter dem Bett, zwischen Ofen und Wand, ein Alkoven, der durch einen Vorhang halb geschlossen ist. In der Mitte der Bühne ein Tisch mit einigen Stühlen. Es ist Abend und es wird im Verlauf des Bildes immer dunkler. Frau Hartenstein, eine robuste, bäuerliche Frau, ist damit beschäftigt, allerhand Gebrauchsdinge wie Hemd, Strümpfe, Handtuch und so weiter in einen alten Koffer zu stopfen)

Hartenstein:

(schreiend)

Nein! Nicht eine Stunde länger bleibst du in meinem Haus! Mein Haus ist mein Haus! Und wer darin wohnt, das bestimme ich!

(Sie schließt den Koffer und will ihn Boni in die Hand drücken)

Da! Da hast du deine Sachen! Und nun: Marsch! Hinaus!

Boni:

(nimmt den Koffer nicht)

Liebe Frau Hartenstein - ich bitte Euch - Habt doch ein Herz!

Hartenstein:

Nichts da! Wer bei mir wohnt, muss bezahlen! Wer nicht bezahlt, fliegt hinaus! Da!

(Sie streckt ihm den Koffer wieder hin)

Boni:

Aber ich will ja bezahlen, Frau Hartenstein!

Hartenstein:

Her mit dem Geld!

(Sie hält ihre Hand hin)

Boni:

Heut hab ich's nicht, aber morgen -

Hartenstein:

Das hast du gestern auch schon gesagt, du Lump! Gestern hast du gesagt: "Morgen"! Und heute ist "morgen", und du sagst wieder "morgen"! Und morgen sagst du wieder "morgen", und so geht es weiter. Glaubst du, dass ich so dumm bin und auf einen solchen Schwindel hereinfalle?

Boni:

(setzt sich auf sein Bett)

Es ist kein Schwindel! Ich habe das Geld heute wahrhaftig gehabt, aber da ist mir die arme Frau von dem Waldarbeiter begegnet, den neulich ein Baum erschlagen hat. Der hab ich's gegeben.

Hartenstein:

So!? Der hast du's gegeben? Wie kommst du denn dazu, mein Geld herzugeben? Wie?

Boni:

Sie hat vier kleine hungrige Kinder.

Hartenstein:

(geht im Zimmer herum und beginnt aufzuräumen und die Stube mit einem Besen zu kehren)

Was geht mich das an? Es war mein Geld, das Geld für die Miete!

Boni:

Aber Frau Hartenstein! Ihr habt doch alles, was Ihr braucht!

Hartenstein:

(unterbricht immer wieder ihre Arbeit, um zu schimpfen)

So? Ich habe alles, du Klugschwätzer? Habe ich ein Seidenkleid mit Spitzen, wie die Frau Bürgermeister? Habe

ich eine schöne Kutsche mit zwei Schimmeln, wie der Herr Amtmann? Ich habe alles, du Dummkopf! Nichts hab ich!

Boni:

Ich habe gesagt: alles, was Ihr braucht! Ihr habt ein Haus, habt Acker und Wiesen, habt zwei Kühe im Stall, habt Hühner und Bienen -

Hartenstein:

(hält ihm den Koffer wieder hin)

Und das nennst du "alles"? Alles, das ist ein Schloss, sind schöne Kleider! Alles ist - ist einfach alles! Ich aber bin ein armes Weib! Da! nimm nun endlich deinen Koffer und scher' dich zum Teufel!

Boni:

Es fängt ja schon an zu dunkeln! Wo soll ich denn hin?

Hartenstein:

Das ist mir gleich! Ich muss die Stube sauber machen. Morgen kommt ein anderer, einer, der Geld hat.

Boni:

Es ist doch kalt draußen und alles voll Schnee!

Hartenstein:

Du willst deinen Koffer nicht nehmen? Gut! Dann such' ihn dir draußen!

(Sie öffnet das Fenster und wirft den Koffer hinaus)

Boni:

Gott wird Euch strafen für Eure Hartherzigkeit!

Hartenstein:

So? Meinst du? Das wird man ja sehen!

(Der Koffer fliegt wieder herein und Frau Hartenstein an den Kopf)

Hartenstein:

(erschrickt und greift sich an den Kopf)

Au! Au! - herrje! War das der liebe Gott?

(Schlippel erscheint im Fenster)

Schlippel:

Nein! Diesmal war's nur ich!

Hartenstein:

(startt ihn entgeistert an, dann wütend)

Ach, du bist's, du Galgenstrick! Warte, ich werde dir -

(Sie greift zum Besen und geht damit auf ihn los)

Schlippel:

(pariert den Stoß mit einem Stecken)

Vorsicht, Frau Hartenstein! Sonst zerbricht was!

(Er schlägt ihr den Besen aus der Hand)

Hartenstein:

(geht wie eine Furie mit den Fäusten auf ihn los)

Ich kratze dir die Augen aus, ich reiß' dir alle Haare aus!

Schlippel:

(schreit plötzlich auf und starrt über Frau Hartenstein weg auf den Ofen)

Frau Hartenstein! Da!

Hartenstein:

(erschrickt)

Was ist denn?

Schlippel:

(deutet starr mit der Hand auf den Ofen)

Da! Da! Im Ofen!

Hartenstein:

(dreht sich um und blickt nach dem Ofen)

Was denn?

Schlippel:

(benützt die Gelegenheit und steigt ins Zimmer)

Im Ofen - ist es schwarz.

Hartenstein:

Was!? Zum Narren willst du mich auch noch halten! Warte, ich werde dir -

(Sie läuft auf ihn zu, aber Schlippel entwischt und nimmt Deckung hinter dem Tisch)

Schlippel:

Frau Hartenstein! Schaut erst mal in den Spiegel! Die Haube schief, das Haar ganz verraut! Man könnte sich ja fürchten! Schade! Eine so hübsche Frau wie Ihr!

Hartenstein:

(etwas besänftigt, lässt von der Verfolgung ab)

Ist ja auch kein Wunder.

(Sie geht zum Spiegel und richtet sich)

Es ist wirklich eine Schande, wie ich aussehe. Das kommt nur von der Aufregung mit euch.

Schlippel:

Warum regt Ihr Euch denn auf?! Mein Freund Boni ist doch der beste Mensch von der Welt. Warum wollt Ihr ihn denn an die Luft setzen?

Boni:

Lass sein, mein guter Schlippel. Ich nehme jetzt meinen Koffer und gehe.

(Er nimmt den Koffer auf und will zur Türe)

Schlippel:

(nimmt ihm den Koffer wieder aus der Hand, energisch)

Nein, Boni, du bleibst da! Die Frau Hartenstein hat gar kein so hartes Herz, wie die Leute immer sagen.

Hartenstein:

(fährt herum)

Was sagen die Leute?

Schlippel:

(beschwichtigend)

Die Leute sind ja so dumm, so furchtbar dumm! Was wissen die denn davon, wie man sich plagen muss, wenn man ein Haus hat und Vieh und Schränke voll schöner Leinwand. Und wie schwer es einem fällt, etwas davon herzugeben, nicht wahr?

Hartenstein:

Ich habe ja auch mein Leben lang gespart.

Schlippel:

Freilich! Und dann kann man auch recht viel mitnehmen ins - Grab. Denn, wer weiß, vielleicht sind die Preise sehr hoch im Himmel, im Fegefeuer oder in der Hölle - ich weiß ja nicht, wohin Ihr einmal kommt.

Hartenstein:

Willst du dich lustig machen über mich, du Lump?

Schlippel:

(stellt sich vor sie hin und mustert sie)

O nein!

(schmeichelnd)

Wie reizend Ihr nun wieder ausseht, Frau Hartenstein!

Hartenstein:
(geschmeichelt)
Was du redest -

Schlippel:
Wirklich! Einfach zum Verlieben!

Hartenstein:
Du bist ein Schlingel! Man kann dir nicht lange böse sein, wenn du auch ein loses Maul hast.

Schlippel:
Ach, liebe, gute, schöne Frau Hartenstein, bitte, bitte, lasst doch den Boni noch heute Nacht hier schlafen.

Hartenstein:
Nun gut! Von mir aus. Aber wenn er morgen das Geld nicht bringt, dann ist's aus mit meiner Gutmütigkeit.

Schlippel:
(packt Boni und tanzt mit ihm herum)
Hurra, Boni! Es ist erreicht!

(zu Frau Hartenstein)
Nun sollt Ihr auch ein Busserl von mir kriegen!

Hartenstein:
(wehrt lachend ab)
Nein! Nein!

(Es klopft)
Hartenstein:
Herein!

(Die Prinzessin, als armes Mädchen verkleidet, erscheint in der Türe. Sie trägt einen kleinen Korb in der Hand)

Hartenstein:
(barsch)
Wer bist du? Was willst du?

Prinzessin:
Ach - liebe Frau - wir sind acht Geschwister. Die Mutter liegt krank -

Hartenstein:
Ich hab kein Geld!

Prinzessin:
Um Geld bitte ich auch nicht. Gebt mir nur das Körbchen voll Kartoffeln. Wir haben so Hunger!

Hartenstein:
Hab keine Kartoffeln übrig.

Boni:
(fährt auf, zornig)
Lügt doch nicht so! Euer ganzer Keller ist voll Kartoffeln! Die untersten werden sogar schon faul!

Hartenstein:
(giftig)
Was geht dich das an! Zahle du erst mal deine Miete!

Schlippel:
(zu Boni, der heftig erwidern will)
Still, still! Lass mich reden. Ich kriege sie schon herum.

Boni:
Nein, Schlippel, das ist zuviel. Diesem Weib auch noch schön tun!

Schlippel:
(beschwichtigend zu Frau Hartenstein)

Er ist aufgeregt, Frau Hartenstein, er ist krank. Hört nicht auf ihn.

Hartenstein:
Oh, ich höre schon auf ihn. Das ist der Dank für meine Gutmütigkeit.

Boni:
Gutmütigkeit! Eine Bestie ist gutmütiger als Ihr!

Hartenstein:
(starr)
Was!? Eine Bestie bin ich, eine Bestie?

Schlippel:
Ruhig, Bestie - ich meine - ruhig, Frau Hartenstein. Gebt das Körbchen voll Kartoffeln und die Sache ist in Ordnung.

Hartenstein:
Nichts gebe ich her, gar nichts. Jetzt mag ich erst recht nicht.
(Sie schreit die Prinzessin an)
Bettelpack! Das frisst und säuft auf anderer Leute Kosten!

(Die Prinzessin weicht furchtsam zurück, steht nun an der Tür)

Boni:
(wie oben)
Sie selber hat ja genug! Sie hat Butter und Fleisch und Eier. Schau dir nur ihren dicken Bauch an!

Hartenstein:
(wütend)
Hinaus mit euch! Hinaus!

Schlippel:
(schaut zum Fenster hinaus)
Frau Hartenstein! Da stehlen die Nachbarsbuben von Eurem Holz!

Hartenstein:
(eilt zum Fenster)
Wo? Wo?

Schlippel:
Gerade sind sie um die Ecke. Jeder mit einem solch' großen Scheit!

Hartenstein:
Oh, diese Spitzbuben! Oh, diese schlechte Welt!
(eilig ab, um nach den Spitzbuben zu sehen)

Schlippel:
So, jetzt hätten wir sie draußen. Komm, kleines Mädchen, gib mir dein Körbchen. Ich gehe schnell in den Keller und hole dir Kartoffeln.

Boni:
Nein, Schlippel, das tust du nicht. Man darf nicht stehlen.

(Die Prinzessin schaut während der folgenden Auseinandersetzung zwischen Schlippel und Boni von einem zum anderen, gespannt, was werden wird)

Schlippel:
Wenn man diesem geizigen Drachen etwas stiehlt, tut man ein gutes Werk. Außerdem merkt sie's gar nicht.

Boni:
Nein, Schlippel, ich will es nicht haben. Bleib da, sonst bin ich dir böse.

Schlippel:

Dann soll also das Mädchen mit seinen Geschwistern hungern?

Boni:

Nein, das soll sie nicht.

(Er öffnet seinen Koffer)

Hier hab ich noch ein Stück Brot und eine Tüte voll Kartoffeln.

(Er legt beides in das Körbchen)

Schlippel:

Aber - das ist doch dein letztes Brot, sind deine letzten Kartoffeln! Dann hast du ja selbst nichts mehr.

Prinzessin:

(ganz entschieden)

Dann kann ich es nicht annehmen!

Boni:

Doch, doch! Ich bekomme schon wieder was.

Schlippel:

Nichts bekommst du! Hungern wirst du!

(zu der Prinzessin)

Er ist nämlich, wie ich, ein armer Weber, und wir haben zur Zeit keine Arbeit. Und was er durch kleine Nebenarbeiten verdient, schenkt er her. Er ist ja so dumm.

Boni:

Rede nicht so viel, Schlippel.

(zur Prinzessin)

Er ist nämlich auch nicht klüger als ich.

Schlippel:

(wieder auf die Prinzessin einredend)

Drum kommen wir auch auf keinen grünen Zweig.

(Er kramt in seinen Taschen)

Hier hab ich noch - halt, das ist nur ein Hosenknopf - aber da - mein letzter Groschen. Dafür kaufst du dir eine Gans und hundert Knödel und eine Flasche Wein, wenn du's dafür kriegst.

Prinzessin:

Oh, vielen, vielen Dank!

Schlippel:

Schon gut, schon gut! Nun geh schnell nach Hause, zerbrich' die Kartoffeln nicht und fall in keinen Briefkasten.

Boni:

Und wenn du wieder was brauchst, dann komm zu uns.

Schlippel:

Ja, ja, wir werden schon wieder was stehlen - ich meine auftreiben.

Prinzessin:

(reicht Boni die Hand und schaut ihm in die Augen)

Ich danke dir.

Boni:

(verwirrt)

Nicht der Rede wert.

Prinzessin:

Ich kann dir nichts schenken, aber etwas wünschen kann ich dir. Und ich wünsche dir die - silberne Lilie. Du bist ein guter Mensch.

Boni:

Die silberne Lilie? Was ist denn das?

Schlippel:

Bestimmt nichts zu essen.

Prinzessin:

Das weißt du nicht? Dann hör zu! Die silberne Lilie wächst auf himmlischem Felde! Das Feld wird gedüngt mit dem guten Willen der Menschen und befeuchtet mit Tränen, die in edlem Schmerz geweint sind. Ist sie erblüht, pflückt die Fee Ostara sie ab, schwebt zu Erde hernieder und schenkt sie einem guten Menschen.

Boni:

(hat aufmerksam gelauscht und sagt nun versunken)

Wirklich eine schöne Geschichte. Nicht wahr, Schlippel?

Schlippel:

(verächtlich)

Ach, so besonders finde ich die Geschichte nicht. Was bekommt man, wenn man recht brav ist? Eine Lilie? Na schön. Eine schöne Lilie ist ja was ganz Schönes. Aber es ist eben nur eine Blume. Man stellt sie ins Wasser, schaut sie ein paar Tage lang an; aber dann welkt sie, wird runzlig und hässlich wie ein altes Weib, und am fünften Tag schmeißt man sie auf den Misthaufen. Da wäre mir ein Stück Schweinebraten schon lieber.

Prinzessin:

(aufgebracht)

Aber es ist doch eine Wunderlilie!

Schlippel:

So? Was wunderlt sie denn? Wenn es wenigstens eine Zauberlilie wäre, mit der man Dreck zu Gold machen kann, oder was zu essen und trinken wie das Tischleindeckdich! Oder jeder böse Mensch, der daran riecht, kriegt Wanzen und Flöhe! Da würde ich sie gleich diesem Drachen, der Frau Hartenstein, unter die Nase halten, dann müsste sie sich die ganze Nacht kratzen.

(Er ahmt das Kratzen nach)

Boni:

Pfui, Schlippel! Musst du denn über alles deine Witze machen?

(zur Prinzessin)

Aber weißt du, er redet nur. Er könnte keiner Fliege was zu Leide tun.

Prinzessin:

Ich weiß es schon. Er ist dein lustiger Freund.

Boni:

Du musst jetzt gehn. Es wird schon dunkel draußen, und deine hungrigen Geschwister werden auf dich warten.

Prinzessin:

Gute Nacht. Schlaft recht gut und habt noch einmal vielen Dank!

(ab)

Boni:

(schaut ihr traumverloren nach)

Ein liebes Mädchen! Welch feines Gesicht - und was für wunderschöne Augen. Man kann sie nicht vergessen.

Schlippel:

Aber fürchterlich schlecht angezogen ist sie! Was nützen da die schönsten Augen? Ja, wenn sie feine Kleider hätte und schöne Locken, dann würde ich sie vielleicht heiraten.

Boni:

Aber Schlippel! Du redest ja wie die Frau Hartenstein! Die Hauptsache ist doch, dass sie brav und gut ist.

Schlippel:

Haha! Das sagt man so. Aber wenn man was will von den Menschen, dann heißt es: Hat er was? Ist er was? Hat er Geld? Hat er schöne Kleider? Hat er was zu essen? Mit der schönen Seele fliegt man raus, wie du!

Boni:

(nimmt den Koffer wieder auf)

Schlippel, komm, wir gehen. Ich mag nicht länger in diesem Hause bleiben. Es riecht nach Geiz und Neid und Habsucht.

Schlippel:

(hält ihn zurück)

Wo willst du denn hin? Mein Kämmerchen ist so klein, dass ich mir selbst auf den Fuß trete, und mein Bett ist so schmal, dass ich jede Nacht zehnmal herauskugle.

Boni:

Ich werde schon ein Plätzchen finden.

Schlippel:

(nimmt ihm den Koffer aus der Hand, energisch)

Nichts da! Dageblieben! Draußen liegt doch Schnee und Eis!

Boni:

Ich habe die Frau Hartenstein doch nun wieder so böse gemacht. Sie wird mich ja doch hinauswerfen.

Schlippel:

Wir sperren ganz einfach die Türe zu.

(Er tut es)

So! Du legst dich jetzt sofort ins Bett, und dann kann sie pumpern soviel sie will.

Boni:

(unschlüssig)

Ja aber -

Schlippel:

Nichts da! Wasch dich, putz dir die Zähne und dann marsch ins Haja! Ich setze mich so lang auf die Fensterbank und gehe erst fort, wenn du im Bett liegst.

(Boni wäscht sich im Folgenden, putzt sich die Zähne und geht dann ins Bett, Schlippel schaut ihm von der Fensterbank aus zu)

Boni:

(nach einer Pause)

Schlippel?

Schlippel:

Hier sitzt er.

Boni:

Ich muss immer an das Mädchen denken. Sie war so schön und lieb.

Schlippel:

Denk lieber dran, wo du morgen Kartoffeln herkriegst.

Boni:

Ich bin ja froh, dass ich über etwas Schönerem die Kartoffeln vergessen kann.

Schlippel:

Dein Magen wird dich morgen schon wieder daran erinnern. Da muss dann wieder der gute Schlippel herhalten und nicht die silberne Lilie.

(Boni legt sich ins Bett)

Boni:

Die silberne Lilie, glaube ich, blüht vergebens. Es gibt ja keine guten Menschen mehr.

Schlippel:

Heute wäre so eine Nacht. Der Vollmond glänzt und der Schnee leuchtet. Da könnte die Fee Ostara herumfliegen. - Ah, du liegst ja schon im Bett!

Boni:

Ich schlafe schon halb.

(er gähnt)

Ich bin so müde.

Schlippel:

Dann gute Nacht, Boni!

Schlaf gesund und froh

und beißt dich wo ein Floh,

dann pack ihn bei der Hax'

und mach ganz einfach knacks!

(Er steigt zum Fenster hinaus. Es beginnt leise eine liebliche Musik. Die Bühne wird dunkel. Während die Musik weitergeht, erscheint über dem Bett von Boni ein heller Schein. Die silberne Lilie (Lilienmotiv) schwebt aus der Höhe herab und Boni erfasst sie mit seiner Hand. Der Schein erblasst und nur die Lilie leuchtet. Es wird heftig an der Türe gerüttelt und geklopft)

Hartenstein:

(hinter der Szene, ängstlich aufgeregt)

Aufmachen! Aufmachen!

Boni:

(fährt auf)

Was ist denn, Frau Hartenstein? Ich schlafe ja schon!

Hartenstein:

(wie oben)

Aufmachen! Aufmachen!

Boni:

So lasst mich doch! Ich ziehe morgen ganz bestimmt aus!

Hartenstein:

Du brauchst nicht ausziehen! Nur aufmachen! Es ist etwas geschehen in meinem Haus! Es riecht so merkwürdig! Ich habe Musik gehört.

Boni:

Beruhigt Euch doch, Frau Hartenstein, und geht wieder schlafen!

Hartenstein:

Ich kann nicht schlafen! Ich bin so allein! Ich habe Angst!

(wehleidig)

Bitte, bitte, mach doch auf, lieber guter Boni!

Boni:

Ich komme schon!

(Er erhebt sich und sieht plötzlich in seiner Hand die Lilie. Erstaunt)

Aber das ist ja -

Frau Hartenstein:

(von draußen, jammernd)

Mach auf, mach auf, Boni!

(Boni steckt die Lilie in eine Vase auf dem Tisch und öffnet die Türe)

Hartenstein:

Gott sei Dank! Ich hab mich so gefürchtet!

(Sie erblickt die Lilie und geht wie gebannt mit ausgebreiteten Händen auf sie zu)

Ah! Was ist denn das für eine wunderschöne Blume? Wo kommt die denn auf einmal her?

Boni:

Ich glaubte, ich hätte nur geträumt! Aber nun ist die Fee Ostara wirklich dagewesen und hat mir die silberne Lilie gebracht!

Hartenstein:

Was sagst du!? Die Fee Ostara!? Dann ist es ja die silberne Lilie, die nur ein Mensch bekommt, der ganz brav und gottesfürchtig lebt!

Boni:

Es muss die silberne Lilie sein!

Hartenstein:

Ja aber - dann - dann gehört sie ja mir!

Boni:

Euch!? Nein! Die Fee hat sie mir geschenkt.

Hartenstein:

Mach dich doch nicht lächerlich! Es ist doch mein Haus, nicht wahr?

Boni:

Aber die Fee war doch bei mir in der Stube.

Hartenstein:

Das kann schon sein. Sie hat sich halt im Zimmer geirrt. Außerdem gehört auch diese Stube mir. Ich bin bekannt als brav. Ich bin keinem Menschen was schuldig und zahle meine Steuern pünktlich. Und was bist denn du? Ein Tagedieb, der nicht mal seine Miete zahlt! Ausgerechnet du wirst die silberne Lilie bekommen.

Boni:

Die Fee hat im Traum zu mir gesagt: Boni, dir schenke ich die silberne Lilie.

Hartenstein:

Das kannst du leicht zusammenlügen. Es war ja niemand dabei.

Boni:

Dann wollen wir die silberne Lilie selbst fragen.

Hartenstein:

Die Lilie fragen! Dummkopf! Eine Blume kann doch nicht sprechen!

Boni:

Das kann sie freilich nicht. Aber die Fee hat gesagt, wer sie in der Hand trägt, muss die Wahrheit sprechen, ob er will oder nicht.

(Er nimmt die Lilie aus dem Glas. Das Lilienmotiv ertönt. Die Lilie beginnt zu leuchten)

Boni:

Die Fee Ostara hat mir diese Lilie gegeben und gesagt: Boni, sie gehört dir! Das ist die Wahrheit.

Hartenstein:

Und du glaubst, dass ich auf einen solchen Hokuspokus hereinfalle? Gib mir mal die Lilie!

(Er gibt sie ihr)

Ei, was ist die schwer! So, nun werden wir gleich sehen -

(Lilienmotiv)

Hartenstein:

Ich bin kein braver Mensch. Ich lüge, betrüge und habe auch schon Wasser in die Milch gegossen und verkauft. Die Lilie gehört nicht mir! Was rede ich da für dummes Zeug!? Das ist ja alles nicht wahr! Wer ist denn so unverschämt, mich solche Sachen sagen zu lassen?

Boni:

(lachend)

Die silberne Lilie! Glaubt Ihr jetzt, dass sie mein Eigentum ist?

Hartenstein:

Ich will mit ihr nichts mehr zu schaffen haben.

(Sie betrachtet die Blume misstrauisch)

Ist es denn eine wirkliche Blume? Schau nur, wie sie glänzt!

Aber - das ist ja -

(Sie betupft die Blüte mit der Hand, zieht sie aber schnell wieder zurück)

das ist ja reines Silber! Und die Staubfäden sind pures Gold!

Boni:

(betrachtet die Blüte ebenfalls)

Glaubt Ihr?

Hartenstein:

(eifrig)

Freilich! Darum ist sie ja auch so schwer!

(aufgeregt)

Boni! Boni! Ja - da bist du ja ein reicher Mann! Die Lilie ist mindestens hundert Gulden wert, wenn nicht noch mehr!

(Sie eilt zum Bett)

Liegst du auch gut, Boni? Soll ich dir ein Stück Mandelkuchen bringen?

Boni:

Nein, danke! Ich habe jetzt gar keinen Hunger.

Hartenstein:

Dann bekommst du ihn morgen zum Frühstück! Du kannst deinen Freund Schlippel einladen. Ich koche auch einen guten Bohnenkaffee mit Rahm dazu. Ich backe euch noch extra einen Kuchen!

(Sie läuft wie besessen herum)

Nein, so ein Glück! Die silberne Lilie! Und in meinem Hause ist es geschehen! Das muss ich gleich morgen den Nachbarn erzählen! Die werden Augen machen! Und der Goldschmied muss her und muss sagen, was die Lilie wert ist! Ist das Fenster auch fest verschlossen, damit kein Dieb herein kann? Boni! Boni! Nein, was bist du für ein Glückskind! Du wohnst bei mir und bleibst bei mir! Schlaf süß, mein Engelchen, und denke dran, dass du nun reich bist, reich, reich, reich!

(während sie abgeht und Boni wie gebannt auf die Lilie blickt, die wieder in seiner Hand aufleuchtet, schließt sich der Vorhang)

ZWEITES BILD

(Stube wie im ersten Bild. Es ist Vormittag. Nachbarn mit Kindern stehen neugierig um den Tisch mit der silbernen Lilie herum und bewundern sie, darunter der Dieb, der zwischen ihnen herumschleicht, bald da, bald dort auftaucht und die Lilie mit gierigen Blicken betrachtet. Seitwärts, an einem kleinen Tischchen am Bett, sitzen Boni und Schlippel beim Frühstück. Ein großer Kuchen thront in der Mitte des Tischchens. Frau Hartenstein eilt geschäftig hin und her)

Hartenstein:

(schiebt einige, die sich herandrücken, energisch zurück)

Rührt mir ja mit euren schmutzigen Fingern die Lilie nicht an! Zurück da, ihr Kinder!

(zu Boni und Schlippel, sehr freundlich)

Habt ihr noch Kaffee? Deine Tasse ist ja leer, Boni!

(Sie schenkt ihm ein)

So! Greift nur fest zu und lasst euch den Kuchen gut schmecken!

(Boni und Schlippel verzehren Kaffee und Kuchen mit großem Appetit)

Boni:

Danke, Frau Hartenstein! Der Kuchen schmeckt wirklich ausgezeichnet.

Hartenstein:

Habe auch fünf Eier hineingetan und fast ein halbes Pfund Schmalz!

Schlippel:

Hohohoho! Sagt das doch noch einmal, aber - mit der Lilie in der Hand!

Erster Nachbar:

Ist ja eine ganz schöne Blume. Aber so ein Geschrei braucht sie doch nicht drum zu machen.

Nachbarin:

Man kann sie in den Glasschrank stellen, weil sie von Silber ist und nicht welkt.

Zweiter Nachbar:

Vielleicht ist sie nur versilbert und innen von Blech.

Nachbarin:

Kann auch sein. Heutzutage wird ja so viel Schwindel getrieben.

Hartenstein:

Was schwätzt ihr da für dummes Zeug? Versilbert! Schwindel! Wartet nur! Gleich wird Meister Wertfink kommen, der Goldschmied! Der wird es euch schon sagen, was sie wert ist.

Kleines Mädchen:

(streckt die Ärmchen hoch)

Ich möchte sie haben - haben!

Hartenstein:

Willst du wohl deine Pfoten wegtun, du freches Ding! *(Sie schlägt ihr auf die Finger)*

Boni:

(steht auf)

Aber Frau Hartenstein! Gebt doch der Kleinen die Lilie! Warum soll sie sie nicht in die Händchen nehmen?

Hartenstein:

Die ist doch zu wertvoll, um damit zu spielen. Kinder brauchen nicht so was Schönes zu haben.

Boni:

Doch! Kinder sollen das Schönste haben!

(Er nimmt die Lilie aus dem Glas und gibt sie dem Kind)

Hier, Kleines. Ist sie nicht schön?

(Lilienmotiv)

Kleines Mädchen:

Oh - was für eine schöne Blume! Aber

(Sie schielt nach dem Kuchen)

noch lieber möchte ich ein Stück von dem guten Kuchen haben!

Schlippel:

(lachend)

Hier, meine Kleine!

(Er gibt ihr ein Stück)

Boni:

(nimmt der Kleinen die Lilie aus der Hand und steckt sie ins Glas zurück)

Wir hätten gleich dran denken sollen.

(zu den anderen Kindern)

Ihr wollt doch sicher auch was?

Die Kinder:

Ja!

(Schlippel und Boni verteilen den Kuchen)

Hartenstein:

(zornig)

Den Kuchen habe ich doch für euch gebacken und nicht zum Verschenken.

Schlippel:

Wenn er für uns ist, dann können wir auch damit machen, was wir wollen. Schaut doch, wie's den Kleinen schmeckt!

Hartenstein:

(verärgert)

Ach was!

(Bewegung unter den Nachbarn)

Stimme:

Der Goldschmied kommt.

Nachbarin:

Na, jetzt wird's sich ja herausstellen, was an der Wunderblume dran ist.

(Der Goldschmied kommt)

Hartenstein:

Macht Platz da, ihr Leute! Guten Morgen, Meister Wertfink! Hier ist sie, die silberne Lilie! Was sagt Ihr? Ist es nicht ein Prachtstück?

Goldschmied:

(geht, prüfend die Lilie betrachtend, um den Tisch herum. Dann zieht er ein riesiges Vergrößerungsglas hervor und untersucht, während die Nachbarn ihm gespannt

zusehen, die Blüte. Nur mit Mühe unterdrückt er die wachsende Gier in seinen Augen. Schließlich spricht er mit gemacht gleichgültiger Miene, während er die Lilie untersucht)

Ei der Teufel - das ist ja -

(Er beherrscht sich und fährt dann gleichgültig fort)

Ganz hübsch! Ganz nett gemacht! Versilbert! Innen Blech!

(Bewegung. Lachen)

Erster Nachbar:

Was hab ich euch gesagt! Es ist nicht alles Gold, was glänzt!

Nachbarin:

Na, Frau Hartenstein! Deswegen hättet Ihr uns nicht von der Arbeit wegholen brauchen!

Hartenstein:

(aufgeregt)

Was sagt Ihr!? Blech!? Wieviel ist sie denn wert? Was - was würdet Ihr dafür geben?

Goldschmied:

Nun - ganz hübsche Arbeit - ein Schaustück - nicht massiv - zehn Gulden.

(Bewegung. Lachen)

Hartenstein:

(sehr enttäuscht)

Was!? Nur zehn Gulden?

Schlippel:

(übertrieben freundlich)

Verehrter, kluger Meister, nehmt doch einmal die Lilie in die Hand, damit Ihr seht, wie schwer sie ist. Und dann sagt uns noch einmal, wie hoch Ihr sie einschätzt.

Goldschmied:

Gerne. Wird aber nicht mehr dabei herauschauen.

(Er nimmt die Lilie aus dem Glas. Es erklingt das Lilienmotiv)

Wunderbar! Wunderbar! Das ist kein billiger Firlefanz! Diese Lilie ist ein Meisterwerk, wie es kein Goldschmied machen kann! Die Arbeit stammt nicht von Menschenhand!

Verschiedene Nachbarn und Frau Hartenstein:

Was ist sie denn wert?

Goldschmied:

Wert? Ha! Der König hat nicht so viel Geld, um dieses Prachtwerk zu bezahlen!

(Die Nachbarn stürzen sich auf die Lilie. Turbulente Szene)

Erster Nachbar:

Her damit!

Zweiter Nachbar:

(reißt sie ihm aus der Hand)

Nein, ich will sie haben!

Nachbarin:

(reißt sie ihm aus der Hand)

Ich will auch einmal reich sein!

Dieb:

(entreißt sie ihr)

Du bist doch viel zu blöd für so ein Meisterwerk!

Goldschmied:

(entreißt sie ihm)

Seid ihr alle verrückt?!

Kleines Mädchen:

(schreit)

Hilfe! Hilfe! Sie machen die schöne Blume kaputt!

Hartenstein:

(wirft sich ins Gewühl und schreit sehr laut)

Her mit der Blume! Das ist mein Haus!

(Es entsteht eine wilde Rauferei um die Lilie. Mit Schreien und Schlagen versucht jeder, sie zu bekommen. Kinder weinen und kreischen)

Boni:

Schlippel! Sie sind wie besessen! Wir müssen etwas tun!

Schlippel:

Ich hab's schon!

(Er springt auf den Tisch und fängt an, furchtbar zu lachen. Die Leute lassen von ihrem Streit ab und schauen ihn verwundert an)

Schlippel:

Ihr Narren! Oh, ihr Narren! Was streitet ihr um die silberne Lilie und schlagt euch die Köpfe wund? Wohl hat der Goldschmied die Wahrheit gesprochen. Die Lilie ist ein Wunderwerk, wie es auf der Welt kein zweites mehr gibt. Aber einen Wert, wie ihr meint, hat sie nicht. Man darf sie ja nicht verkaufen! Denn wenn man sie verkauft, dann ist sie in ein paar Tagen verwelkt wie eine ganz gewöhnliche Blume.

Erster Nachbar:

Und den Schaden hat der, der sie kauft!

Zweiter Nachbar:

Richtig! Und er, der sie verkauft, hat das viele Geld!

Schlippel:

Ihr täuscht euch wieder! Auf den, der sie verkauft, kommt großes Unglück!

Nachbarin:

Mit viel Geld lässt sich Unglück schon ertragen!

Goldschmied:

Er lügt euch ja an! Ich verstehe was von meinem Geschäft! Die Lilie ist aus Silber und Gold. Habt ihr je gehört, dass Silber und Gold verwelken können?

Verschiedene:

Sehr richtig! Das gibt es nicht!

Schlippel:

Hört doch, ihr Blinden! Die Lilie ist nicht auf eurem Boden gewachsen. Sie ist ein Geschenk der Fee Ostara.

Nachbarin:

(bekreuzigt sich)

Der Herr behüte uns! Dann ist es gar eine Hexenlilie!

Hartenstein:

Eine Hexenlilie!

(Sie wirft die Lilie auf den Boden. Es donnert. Alle erschrecken)

Hartenstein:

Gott schütze mein Haus!

Schlippel:

Seht ihr nun, dass es keine gewöhnliche Lilie ist? Außerdem gehört sie meinem Freund Boni und geht euch nichts an!
(Er springt vom Tisch, zu dem kleinen Mädchen)

Komm, mein Kind, hebe sie vom Boden auf und stelle sie wieder in das Glas.

(Während die Kleine die Lilie aufhebt und ins Glas steckt, ertönt das Lilienmotiv)

Goldschmied:

(spricht eifrig auf die Nachbarn ein)

Leute! Hier geht es nicht mit rechten Dingen zu. Die Lilie ist von Silber und soll welken können! Wer sie in die Hand nimmt, spricht Dinge, die er gar nicht sagen will! Das ist Hexerei! Das ist Zauberei! Der Boni steht mit dem Teufel im Bund!

Alle:

(durcheinander)

Ja, ja! Mit dem Teufel! Hexenmeister! Zauberei!

Goldschmied:

Der Polizeidiener muss ihn verhaften und in den Turm werfen!

Alle:

(wie oben)

Ja! In den Turm mit ihm! Holt die Polizei!

(Einige laufen weg)

Nachbarin:

Und das Haus muss man ausräuchern lassen!

Hartenstein:

(in Rage, außer sich)

Ja, mit geweihten Kräutern! Der böse Geist ist hereingekommen. Ich hab's selber gehört, heute Nacht!
(zu Boni und Schlippel)

Oh, ihr Satansbrut! Ihr habt mich mit euren Künsten verzaubert.

Schlippel:

Aber seid doch vernünftig, Leute! Die Fee Ostara -

Erster Nachbar:

Was, Fee Ostara! Der Teufel hat die Lilie gebracht!

Nachbarin:

Jawohl! Sie soll uns verrückt machen und zugrunde richten!

Zweiter Nachbar:

Haltet den Verbrecher fest, dass er nicht entwischt!

Goldschmied:

Und ich will die silberne Lilie an mich nehmen und sie verwahren, bis die Obrigkeit entscheidet, was mit ihr geschehen soll.

(Er nimmt die Lilie)

Schlippel:

Und nun sagt uns schnell, was Ihr Euch denkt!

(Das Lilienmotiv erklingt)

Goldschmied:

Für mich möchte ich diese kostbare Lilie haben!
(gierig)

Für mich! Für mich! Für mich! Ich habe auch alle betrogen und angelogen!

Schlippel:

(triumphierend)

Da! Da hört ihr's! Er hat die Lilie in der Hand und muss die Wahrheit sprechen!

(Der Goldschmied stellt schnell die Lilie wieder zurück)

Schlippel:

(spöttisch)

Ei, behaltet sie doch in der Hand, Meister! Ihr wollt sie doch verwahren!

Goldschmied:

(wütend)

Betrug ist alles! Gaukelei! Auf! Packt den Kerl!

(Alle dringen auf Boni ein und packen ihn)

Boni:

Was wollt ihr denn? Ich hab euch doch nichts getan!

Schlippel:

(versucht Boni zu befreien)

Zurück! Wollt ihr ihn wohl in Ruhe lassen, meinen Freund Boni!

Einige:

Die Polizei kommt! Der alte Brummel ist da!

(Der Polizeidiener Brummel kommt. Dicker Mann mit großem Schnurrbart, rotem Gesicht und Alkoholnase. Er trägt einen gewaltigen Säbel)

Brummel:

(brummig)

Was ist denn los? Warum ruft man mich denn hierher?

Schlippel:

(eilt auf ihn zu)

Mein guter alter Brummel! Hilf dem Boni! Du weißt doch, dass er ein guter Mensch ist. Er ist unschuldig!

Brummel:

Nur langsam, Schlippel! Ich bin zwar dein Freund, aber jetzt bin ich kein Freund und kein Mensch, jetzt bin ich die Polizei, und ihr wisst, dass ich im Dienst sehr eifrig bin und keinen Spass verstehe. Ich muss erst einmal den Tatbestand aufnehmen. Also: Was gibt's?

Goldschmied:

Der Boni steht mit dem Teufel im Bund, und der hat ihm eine Hexenlilie geschenkt.

Hartenstein:

Ja, wenn man sie in die Hand nimmt, lügt man.

Boni:

Nein! Man spricht die lautere Wahrheit!

Goldschmied:

Nein, man lügt!

Schlippel:

Jetzt lügst du!

Brummel:

(energisch)

Ruhe!! Wo ist diese komische Blume?

Verschiedene:

Hier, hier hier!

Brummel:

(tritt an den Tisch und betrachtet die Lilie)

Das ist ja wirklich etwas ganz Herrliches. Eine so schöne Lilie hab ich zeitlebens noch nicht gesehen. Und du sagst,